

Eine Seite pro Woche kurze und recherchierte Berichte über Gottes Wirken weltweit – bewusst einseitig positiv, mit ermutigenden Zahlen, Daten, Fakten, Tipps und Erlebnissen zum Stichwort „Typisch Gott!“ – Jeden Freitag per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – von **Wolfgang Simson**, unabhängiger Strategieberater und Journalist. Internet: www.freitagssfax.de Copyright © W. Simson. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! **Jahres-Abonnement** in Deutschland (50 Ausgaben) für FAX/Post-Version: 30,00 €, E-Mail: 25,00 € – Kostenlose und unverbindliche Probeabos – 3 Ausgaben – auf Anfrage oder Empfehlung.

Abo-Verwaltung und Versand: Oliver Schippers, FAX: 0641-49410014, Tel.: 0641-49410013, E-Mail: versand@freitagssfax.de

Die meisten Missionare gibt es in – Indien!

In den Jahren 1977 bis 2002 wurden die indischen Christen zur größten Kultur überschreitenden missionarischen Kraft der Welt, schreibt der indische Missionar Sam George in der Oktoberausgabe 2004 der „India Missions Association“, einer Dachorganisation von derzeit 197 indischen Missionsorganisationen. Nachdem im Jahre 1977 in der Folge von politischen Unruhen viele ausländische Missionare aus Indien ausgewiesen wurden, waren die indischen Christen gezwungen, die missionarische Verantwortung für ihre Mitbürger nicht länger ausländischen Missionaren zu überlassen, sondern diese selbst zu übernehmen. Heute gibt es über 44.000 vollzeitliche indische Missionare, die außerhalb ihres eigenen Kulturkreises tätig sind. Sie sind in über 500 indischen Missionsbewegungen organisiert.

Ausweisung ausländischer Missionare „das Beste, was Indien geschehen konnte“

Vielleicht war die unter „The Emergency“ (Der Notfall) bekannt gewordene Ausweisung ausländischer Missionare im Jahre 1977 das Beste, was für die Heimischwerdung des Evangeliums in Indien geschehen konnte, so George. Der Rauswurf der Missionare war daher vielleicht eher ein verhüllter Segen, „a blessing in disguise“. Die Unterdrückungen und Verfolgungen des Christentums in China und Indien in den letzten Jahren haben zudem dazu geführt, dass die Christen in den beiden Ländern wie im ersten Jahrhundert überall verstreut wurden. Sowohl der Kolonialismus als auch die Globalisierung haben dazu geführt, dass Inder heute in alle Welt zu finden sind – eine indische Diaspora existiert in über 120 Ländern. Und so fragt sich George: kann es sein, dass in den nächsten 20 Jahren Indien nicht nur die meisten Inlandmissionare der Welt hat, sondern auch die meisten ins Ausland gesandten Missionare der Welt stellen wird?

Land	einheimische Missionare im eig. Land	ausländische Missionare im Land	Ins Ausland ausgesandte Missionare
England	2498	1681 in 171 Organisationen aus 54 Ländern	10604 in 183 Organisationen in 198 Länder
USA	17703	1873 in 139 Organisationen aus 115 Ländern	60200 in 631 Organisationen in 220 Länder
Korea	1636	1311 in 46 Organisationen aus 41 Ländern	10646 in 166 Organisationen in 156 Länder
Brasilien	3985	3100 in 205 Organisationen aus 41 Ländern	4754 in 132 Organisationen in 100 Länder
Indien	44000	6000 in 184 Organisationen	5000 in über 40 Ländern

Südkoreanische Christen hatten sich Anfang der 90er Jahre das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2000 10.000 Missionare ausgesandt zu haben. Dieses Ziel wurde nahezu erreicht. Und heute sind es bereits etwa 12.000 südkoreanische Missionare, die im Ausland tätig sind. Nach den USA ist Korea damit die zweitgrößte Missionssendungsstation der Welt. Die chine-

sischen Untergrundhauskirchen haben sich das Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2010 100.000 Missionare ausgesandt zu haben. Indien hat, wie China, vor allem ein Kapital: Menschen. Und, so folgert George, wäre es daher möglich, in den nächsten 20 Jahren ebenfalls 100.000 indische Missionare ins Ausland zu senden?

Quelle: Sam George; email_magazine@imaindia.org

USA: Gute Samariter reparieren heute Autos

Die Gesangbücher liegen neben Ölfiltern, neben einem Haufen Pullover wird in den kircheneigenen Räumen Algebrenachhilfe gegeben. Joe Fuiten, Pastor der „Cedar Park Church“ in der Region Seattle im US Bundesstaat Washington, sieht es so: „Die meisten Kirchen denken, sie sind eine Kirche, wenn sie einen Gottesdienst am Sonntag sowie eine Sonntagsschule anbieten. Mir geht es aber darum, dass die Gemeinde zum Zentrum der Gesellschaft wird, und Kirche nicht nur am Sonntag, sondern auch von Montag bis Samstag ist, 24/7 also, 24 Stunden am Tag, 7 Tage die Woche“. Die Kirche unterhält deshalb einen großen Gebrauchtkleiderladen, ein Beerdigungsinstitut mit eigenem Friedhof, ein Soundstudio, mit 1.536 Schülern die größte Privatschule im Bundesstaat, ein außerschulisches Kunstprogramm und 8 ausgebildete Seelsorgeberater. Und, um den Menschen der eigenen Umgebung handgreiflich zu helfen, beschäftigt die Kirche zudem 4 Automechaniker: man kann dort sein Auto jeden Tag kostenlos reparieren lassen, bezahlt wird nur für die Ersatzteile. „Gottes-Dienst verstehen wir als etwas, was hauptsächlich außerhalb der Kirche passiert. Das heutige Gegenstück zu dem, was der gute Samariter der Bibel machte, ist, Autos zu reparieren,“ so Fuiten. Craig Brandenburg beispielsweise hat seine Autowerkstatt verlassen und ist heute halb Mechaniker, halb Pastor. „Es ist unglaublich,“ so Brandenburg. „Jeden Tag werde ich überhäuft mit Telefonaten von Leuten, die völlig außerhalb der traditionellen Reichweite der Kirchen sind. Und auf diese Weise können wir den Menschen demonstrieren, das Christus sie wirklich lieb hat. Und Menschen sind so zum Glauben gekommen.“ In einem der unkirchlichsten Bundesstaaten der USA, in dem viele protestantische Kirchen schrumpfen, besuchen heute mehr als 5.000 Menschen die „Cedar Park“ Gemeinde, so Charisma News.

Quelle: www.charismanews.com

¼ Million beteten 24-7

In den letzten 3 Jahren, so berichtet die vor 3 Jahren in England entstandene Gebetsbewegung 24-7, haben etwa 250.000 Menschen einen der 2.180 registrierten 24-7 Gebetsräume aufgesucht, um dort zu beten. Vor allem junge Menschen trafen sich an allen möglichen Orten, wie zum Beispiel Schulen und Brauereien, Polizeistationen und Flugzeugen sowie in einer Krypta unter dem englischen Parlament, um 24-7 – nonstop – zu beten. Manchmal für eine Woche, manchmal länger, an einigen Orten 2 Jahre lang. Angelehnt an die Gebetsbewegung in Herrenhut im Jahre 1727 sind solche „Herrenhuter Gebete“ in inzwischen 52 verschiedenen Ländern entstanden. Die 10 Länder mit den meisten Gebetsräumen heute sind England, Schweden, USA, Australien, Kanada, Deutschland, Spanien, Schweiz, Indonesien und Niederlande.

Quelle: 24-7prayer.org